

Gründet Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich hier 1. M., mit Lehrerlohn 1.10. M., im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.20. M., im übrigen Würtemberg 1.30. M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Einzelnummern: 1. M. 10 Stk. 10 Stk. auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum; bei Einzelabnahme 10 Stk. bei mehrmaliger Entsendung halbiert. Gratisbeilagen: Das Wochenblatt und Schwab. Bauzeit.

Nr. 5

Nagold, Freitag den 9. Januar

1903.

Amtliches.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden auf den Erlaß des Ministeriums des Innern betr. die **Umgebung und den Einzug der Beiträge zu der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vom 3. Dezbr. 1902.** — Minist.-Amtsblatt S. 458 — zur Nachachtung hingewiesen.

Nagold, den 8. Januar 1903.

A. Oberamt. Ritter.

Politische Uebersicht.

Im Haag soll der Jahrestag der Eröffnung der Friedenskonferenz — der 18. Mai — dieses Jahr mit Rücksicht darauf, daß das Haager Schiedsgericht inzwischen zum erstenmal in Tätigkeit getreten ist, besonders feierlich begangen werden. Zu diesem Zweck hat das Berner Friedensbureau die Abhaltung des zwölften Weltfriedenskongresses auf jenen Zeitpunkt nach dem Haag einberufen. Das Programm des Kongresses und der Friedensfeier soll demnächst festgelegt werden. Nach einem früheren Beschluß hätte der erwähnte Kongress im Mai in Wien stattfinden sollen; die österreichische Friedensgesellschaft ist aber auf Veranlassung des Friedensbureaus in Bern zu Gunsten des Haags zurückgetreten.

In Frankreich haben am Sonntag die Erneuerungswahlen für ein Drittel des Senats stattgefunden. Die Wahlen haben das Ergebnis gehabt, daß schon vor den Wahlen in Aussicht genommen werden konnte: die Regierungsparteien haben gesiegt, und zwar haben sie 13 Sitze gewonnen. Der Ministerpräsident Combes ist zweimal gewählt, ebenso ist der Finanzminister Rouvier gewählt, während der frühere Minister Danonau durchgefallen ist. Es ergeht also den Gemäßigten im Senat nicht besser, als es vor ihnen den Monarchisten ergangen ist. Als der Senat auf Grund der Verfassung vom 25. Februar 1875, zum erstenmal zusammentrat, bestand er in der Mehrheit aus Monarchisten: 155 gegen 145 Republikaner. Aber schon bei der ersten Drittelerneuerung im Jahr 1879 bekamen die Republikaner die Majorität: 177 gegen 123 und diese Majorität ist im Lauf der Drittelerneuerungen stetig gewachsen; im Jahr 1897 war die Zahl der Monarchisten die sich inzwischen in Konservativen umgetauft hatten, auf 43 gesunken.

Die Lage in Marokko hat sich gebessert. Bu Hamara, der Präsident, ist gestorben, vielleicht nach Tozja, und hat alle Vorräte mitgenommen. Die Feindherrschaft, welche für ihn kämpfte, haben sich nun dem Sultan angeschlossen. Sultan Mohammed, der kürzlich vom Sultan freigelassene Bruder desselben, hat in der Moschee der Ruler (Erdi) dem Sultan Treue geschworen und das Kommando über die schiitische Armee übernommen. Er wird zur Verfolgung des Präsidenten ansetzen; seine Ankunft in Fez ist befristet. Meldungen aus Fez vom 29. Dezember zufolge sind 20,000 Mann Infanterie und Kavallerie dort von Sus angekommen. Die Armee des Sultans ist jetzt

groß. — Der spanische Ministerpräsident hat dem König mitgeteilt, daß alle eingegangenen amtlichen Depeschen aus Tanger den Rückzug des Präsidenten bestätigen, wodurch dem Sultan die Reorganisation seiner durch den Aufstand stark mitgenommenen Armee ermöglicht werde.

Ueber die Vorgänge in Marokko ist nichts Belangreiches zu berichten. Die vorliegenden Nachrichten bestätigen, daß die aufständischen Stämme sich dem Sultan unterwerfen und die Beunruhigung sich legt. Aus dieser für den Sultan günstigen und so plötzlichen Wendung darf indessen wohl nicht geschlossen werden, daß die Krise, von der die Dynastie noch vor wenigen Tagen bedroht war, nicht ganz so ernst gewesen sei. Im Gegenteil sprechen die jetzt eintreffenden ausführlichen Berichte, welche die telegraphischen Meldungen ergänzen, dafür, daß die Lage tatsächlich zeitweise sehr bedenklich für den Sultan und auch die Europäer in Fez aussah.

Ein Marokkaner über Marokko.

Ein in Berlin lebender Marokkaner hat sich über die in seinem Vaterland herrschenden Zustände einem Mitarbeiter des B. L. N. gegenüber ausgesprochen. Er glaubt nicht, daß die Hinnahme des Sultans für europäische Einrichtungen ihm den Haß seiner Landsleute zuzog und die Empörung heraufbeschworen habe. Sei doch sein Vater Sultan Hassan viel weiter gegangen, indem er junge Leute ins Ausland sandte, um westliche Bildung in sich aufzunehmen und europäische Einrichtungen kennen zu lernen. Auch in Berlin hatten damals drei Marokkaner mit gutem Erfolge studiert. Aber gleich den andern nach England, Frankreich, Italien und Spanien entsandten Landsleuten sahen auch die einst in Berlin vorgebildeten Herren tatenlos dahinzugehen, und niemals sei ihnen Gelegenheit geboten worden, ihre Kenntnisse zu verwerten. Ja, sie dürften kaum von dem, was sie hier erlebt und gesehen, sprechen, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, keine echten Moslems mehr, sondern heimliche Christen zu sein. So scheiterten damals die guten Absichten Sultan Hassans an dem Unverstand und der Indolenz seiner Untertanen, aber er persönlich hatte wegen seines Vorgehens, das nach marokkanischen Begriffen gewissermaßen revolutionär war, nichts Böses erfahren. Ebenso steht es mit seinem Sohne. Einer Todtsünde gleich wird es erachtet, von sich ein Bild machen zu lassen. Das aber hat Abdal Käs niemals verhindert, sich selbst photographieren und auch andere Aufnahmen machen zu lassen. — Was eigentlich die jetzige Lage herbeigeführt hat, dies weiß, so versichert unser Gewährsmann, selbst in seiner Heimat kein Mensch. Es gibt im Lande keine Zeitung. Nur der Sultan hat das Recht, etwas bekannt zu geben, und dies geschieht durch Verbreitung in den Moscheen. Was nicht auf solchen Befehl und von dieser Stelle aus seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat, existiert nicht für das Publikum. So steht das Volk den politischen Vorgängen denn auch vollständig teilnahmslos gegenüber. Wie groß diese Teilnahmslosigkeit ist, geht aus den Briefen hervor, die unser Gewährsmann soeben erhalten hat. Die Briefe sind am 25. Dez. unseres Datums geschrieben, also

in der für den Sultan kritischen Zeit, denn am 22. war er aufs Haupt geschlagen worden. Und dennoch enthalten sie keine Silbe über alle diese Vorgänge. Unser Marokkaner empfand diese Indolenz auf das schmerzlichsche und mißt ihr die Hauptschuld an dem Niedergange des Landes bei. In der Begründung von Zeitungen, die das Interesse für das öffentliche Leben erwecken, sieht er daher den ersten Schritt zur Herbeiführung besserer Zustände. Denn das Land sei fruchtbar, das Klima herrlich, die Bevölkerung kräftig, intelligent und zahlreich. Er schätzt die Bewohner Marokkos auf 40 Millionen. Geld sei in Unmenge vorhanden.

Was das Verhältnis des älteren Bruders Muley Hammed zum Sultan betrifft, so gab er einige interessante Aufschlüsse. Danach ist Muley Hammed nicht erst jetzt, sondern schon seit 2 1/2 Jahren aus der Haft befreit und an die Spitze eines Teils der Armee gestellt worden. In dieser Eigenschaft zog er dem Sultan immer voraus, und so war er auch früher als Abdal Käs in Fez eingetroffen. Beim Tode des Sultans hatte er dann Fez verlassen und sich nach Mequinez begeben. Von dort ist er dann nach der Hauptstadt zurückgerufen worden und hat, den letzten Nachrichten zufolge in Fez wieder seinen Einzug gehalten. Ob Bu Hamara, als Hammed das erste Mal in Fez war, mit diesem in Fühlung getreten war, darüber können nur Vermutungen aufgestellt werden. Falsch aber ist, daß Hammed deshalb, weil er einäugig ist, den Thron nicht besteigen durfte. Sein Vater Muley Hassan hatte ihn mehrfach mit Staatsgeschäften betraut. Er habe aber seine Aufgaben nicht zur Zufriedenheit des Vaters gelöst, und so glaubte dieser für das Reich besser geforgt zu haben, wenn er statt seiner den jüngeren Sohn zum Nachfolger bestimmte. Hammed wurde darauf in Marrakesch interniert, ist aber, wie schon bemerkt, seit mehr als zwei Jahren in Freiheit und im Amt und Würden.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 9. Januar.

r. **Amtsverrichtungen der Staatsanwaltschaft.** Mit Wahrnehmung derselben bei den Amtsgerichten und den Schöffengerichten können jetzt beauftragt werden 1. für die Forttrügsachen die Vorstände der für die einzelnen Amtsgerichtsbezirke bestimmten Förstämter und ihre gesetzlichen Stellvertreter; 2. für die Zollstrafsachen die zweiten Beamten der Hauptzollämter und ihre Stellvertreter je für den Bezirk des betreffenden Hauptzollamtes; 3. für die Strafsachen wegen Zuwiderhandlungen gegen sonstige Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle die dienstältesten zweiten Beamten der Bezirksämter (Hauptsteueramt und Kameralämter) und ihre gesetzlichen bezw. ernannten Stellvertreter je für den Bezirk des betreffenden Bezirkssteueramtes; 4. für die Strafsachen wegen Post- und Portobefraudationen, die für einzelne oder sämtliche Amtsgerichtsbezirke bestimmten Postinspektoren. Für die Anstellung dieser staatsanwaltschaftlichen

Reiter der Kirgisensteppe.

Von Dr. Max Samter-Berlin.

In einem großen Reithause am Tiergarten hatte ich Reitunterricht. In der ersten Stunde meiner Lehrzeit warf mich mein hochbeiniger Faßschlechter Baume zum ersten Mal in den Sand.

Mein Stolz war auf das Wichtige beleidigt, hatte ich mich doch die ersten 10 Lehrstunden auf diesem Gaulte behauptet, glaube bereits mit jedem Pferde fertig werden zu können, da kam dieser beschämende Augenblick und schleuderte mich aus meinem Sattel und aus dem Sattel und, so lang ich war, lag ich mit meinem Selbstgefühl im Sande. Es war gräßlich.

Mein Stallmeister aber freute sich und lachte. „Der Herr... er gratulierte mir. Wirklich, er schien mich noch ärger zu wollen, er gratulierte, daß ich mich sein edler Reiter in den Sand geworfen hatte, er hielt mir sogar eine Rede: „Ueber Freund... oder sonst irgendwie ähnlich... wie kann ich heute noch wissen, wie er mich in jenem Moment apostrophierte... also sagen wir einfach „Herr Doktor, jetzt wird es schnell mit dem Reiten werden; passen Sie auf, in kürzester Zeit haben Sie die Sache weg. Freilich auf solchem Gault kann jeder, wenn der Gault nichts dagegen hat. Reiten aber... Reiten kann nur der, welcher ein Pferd händigt.“

Nach einem Jahre fortgesetzter Uebung war ich, wie mein Lehrmeister sagte, im Reiten firm. Im dritten Jahre

fühlte ich mich selbst so weit Meister, daß mir kein Pferd so leicht eine Hürde oder ein Hindernis verweigerte.

Wieder ein Jahr später war ich auf meinen Reisen in den asiatischen Steppen. Ach da lieber Himmel, wie haben sich hier meine Begriffe vom Reiten geklärt!

Hier war es, wo ich erfahren sollte, was reiten heißt; und ich behaupte heute getrost und zwar mit allem Respekt, mein verehrter Herr Lehrer, der ehemalige Stallmeister eines großen Gestütes, kann selbst noch nicht reiten, wie ich es auch nicht kann, und wie es wohl Hunderte und Tausende der „schneidigen Reiter“ unserer heimischen Aalen nicht instande sind.

Es war in der Gegend eines der großen asiatischen Ströme, des Syr Darja, im russischen Turkestan. Weit hin sind die Ländereien an seinen Ufern künstlich bewässert, und im Frühjahr finden sich längs des Stromes weite, prächtige Weidengebiete mit üppigstem Graswuchs.

Rußland hat hier dicht an der zentralasiatischen Bahn Ackerland an mehrere russische und einen deutschen Kolonisten verpachtet. Man beginnt hier größere Versuche mit Reis- und Baumwollkulturen. Soviel zur Orientierung.

Eines Tages nun setzte sich von der Station eine kleine Kavalkade in Bewegung. Der russische Beamte der Baumwollpflanzung, der deutsche Kolonist mit seinem armenischen Schwiegersohne und ich.

Wir wollten an den Syr Darja zu den Kirgisen, welche ihre ungezählten Stiben weit verstreut auf den Ebenen längs des Syr Darja aufgeschlagen hatten, und welche in der Regel mit enormen Pferdeherden hier ein-

treffen. Unser deutscher Landsmann, ein echter graubärtiger Schwabe, wollte sechs oder acht Pferde kaufen; wir begleiteten ihn.

Ich hatte merkwürdige Vorstellungen von kirgisischen Pferdeherden. Ich dachte an ein Rudel abgetriebener, kleiner Steppensperde, ähnlich etwa denen, welche die Turkmene in den asiatischen Steppen reiten, abgeklapperte, kleine Gaulte, ein Stämperwerk gegenüber dem, was ein Europäer als ein Pferd honoriert. Ich dachte an die Bedingungen des Landes, an das kurze Futter, das schlechte Wasser, an die Hitze im Sommer und die Kälte im Winter und war überzeugt, daß unter solchen Umständen die Kirgisenherde nichts zu bieten imstande wäre.

Unser Weg war weit. Wir waren spät fortgeritten, um die Mittagshitze zu umgehen, und mußten nun ein ziemlich scharfes Tempo einschlagen.

Es war kaum glaublich, wie diese Racker unter uns aushielten, wie sie die schnelle Pace hielten, und wie sie die vielen Bewässerungsgräben ohne Murren nahmen. Nach solchem Ritt war es kein Wunder, daß wir noch vor Sonnenuntergang fünf oder sechs der ersten Stiben zu Gesicht bekamen. Bald waren auch diese mit ihren mageren, halb wilden, kläffenden, großen Steppenhunden, mit dem neugierigen Kirgisenvolke umritten, schon neigte sich die Sonne, da tauchte noch kurz vor deren Untergange in der Ferne eine dunkle Masse auf.

Sie schien an einen Fleck gebannt. Wir kamen schnell näher, wir sahen Bewegungen in derselben. Es mochte eine Hammelherde sein, wie sie zu Hunderten berittene

Bert
Paris
Hosen
amtar
1.25, an
Schilder
er,
handlg.
Zwei Würfe
Milch-
schweine
den 10. d.
Moser,
Bann.
gut erhaltenen
Göpel
Gärtner,
Konon.
fert.
sind größere u.
gegen solide
Aussehen vor-
zuziehen werden
sollte. Ziel-
durch Karl
a. N. Hypo-
eia
zur
er Ratten
Erfolg. Men-
umgefählich.
Dof. 0.50
id, Nagold.
s-
hlein
03
rrätig bei
Zaiser.
ollen wir
men gehen.
beiwache der
ist in der
8 Uhr Predigt,
ndlichst einlade t
Prediger.



Vertreter aus den verschiedenen Departements ist ein Einvernehmen mit dem Justizministerium notwendig.

Gefangenen-Transport. Vom 1. April d. J. ab wird der Transport und die Uebergabe der an das Ausland auszuführenden oder durch das Königreich Württemberg durchzuführenden Personen, wenn dieselben zu den gerichtlichen Gefangenen gehören, durch die Justizbehörden, andernfalls durch die Bezirkspolizeibehörden bewirkt.

Latente Buchstaben! Von einer amtlichen deutschen Stelle im Auslande wird der kölischen Zeitung geschrieben: „Es kommen aus allen deutschen Ländern für die zahlreichen Deutschen hier sehr viele Briefe an, deren Adressen mit deutschen Lettern geschrieben sind. Die hiesige Post kann mit diesen Briefen nichts machen, somit schickt sie sie zu uns auf's Konsulat und wir besorgen sie. Was hier geschieht, das wird auch für andernwärts gelten, aber auch für Orte, an denen kein deutsches Konsulat und auch sonst Niemand da ist, die Adressen zu kontrollieren. Wie viele Briefe dürften da verloren gehen, wie viel Familienbande gelockert werden! Ein Sohn im Auslande schreibt seiner alten Mutter, einmal, zweimal, er erhält keine Antwort. Da denkt er: „Die alte Frau wird tot sein“ und schreibt nicht mehr. Und unterdessen sitzt das Mütterlein in angstvoller Erwartung zu Hause und weint sich die Augen aus, weil es nichts mehr von dem Sohne hört. „Der Junge wird tot sein.“ Ach nein, aber der Brief des alten Mütterchens mit den ungelenteten deutschen Zügen, der ist niemals angekommen. Das liebe Publikum möge sich also für Adressen nach romanischen Ländern nur lateinische Buchstaben bedienen, es ist mit den deutschen Zügen gerade so, als wolle Jemand nach Deutschland mit griechischen Lettern Briefe adressieren.

[Wir bringen diese Mahnung hier zum Abdruck und hoffen dadurch manchem Bezirksebewohner großes Leid zu ersparen.]

Von unserm händigen Korrespondenten erhalten wir zu der einer „Stuttgarter Korrespondenz“ entnommenen Meldung in Nr. 4. d. Bl. betr. Steigen der Nagold folgende Zuschrift:

—i. Altensteig, 8. Jan. Im heutigen Gesellschafter ist ein Bericht aufgenommen, der von großem Hochwasser und Sturmshaden zu erzählen weiß. Auch andere Blätter des Landes, besonders Stuttgarter, wissen hierüber mehr als hier bekannt ist. Tatsache ist vielmehr, daß trotz mehrfachen Regens die Nagold nicht so stieg, daß ein Ausstreuen zu befürchten war. Auch die Wasserwerke wurden in ihrem Betrieb nicht verhindert. Was endlich die „Hundert“ von Bäumen betrifft, die durch den herrschenden Sturm bei der Garrweiler Brücke gefällt worden sein sollen, so sei darüber bemerkt, daß dort am 1. Februar vorigen Jahrs durch den Sturm so viel Bäume gestürzt wurden, daß auf dem ganzen Platz nur noch vereinzelt Bäume standen, von denen allerdings am Montag wieder ein paar Duzend der Gewalt des Windes nicht zu widerstehen vermochten; sonst aber ist erfreulicherweise von einem nennenswerten Sturmshaden in den Forsten nichts zu berichten.

r. Höfen, O.A. Reutenburg, 8. Jan. Am Montag abend segten sich laut Engländer zwei von Calmbach zurückkommende Schwesern im Alter von 7 und 9 Jahren auf einen einem Langholzwagen untergehängten Stamm, ohne daß dies der Fuhrmann beachtete; unterwegs fiel das 7jährige Mädchen herunter und kam unter ein hinteres Rad des Wagens, so daß ihm die Brust eingedrückt wurde und das Kind nach wenigen Minuten starb.

r. Tübingen, 8. Jan. Der Kauf der Tübinger Chronik durch Buchdruckereibesitzer L. Weil, Verlag der Jagtzeitung in Ellwangen, ist nun doch perfekt geworden.

Tübingen, 8. Jan. Eine 52jährige verheiratete Fabrikarbeiterin, die schon früher eine Invalidenrente bezogen hatte, hat im September d. J. die wiederholte Bewilligung einer solchen nachgesucht. Da schon früher der Verdacht der Simulation vorlag, wurde sie in die medizinische Klinik zur Beobachtung verbracht. Bei ihrer Ankunft daselbst befand sich eine mit Rinderblut gefüllte Flasche in ihrem

Koffer, die man daselbst belief. Einige Tage darauf klagte die Person — wie früher — über Schmerzen in der linken Brustseite. Man war jetzt auf die kommende „Lungenblutung“ vorbereitet. In der Nacht hörte eine andere Kranke die Fabrikarbeiterin eine Flasche öffnen; bald darauf stieß sie ein schlagendes Geschrei aus, forderte andere Kranke auf, den Arzt zu rufen, und verfiel danach anscheinend in Ohnmacht. Die Wärterin fand Hinterquä in dem Auswurfgefäß und der herbeigeholte Arzt die halbgeleerte Rinderblutflasche in einer Tasche ihrer Kleider. Die Fabrikarbeiterin konnte hiernach den verübten Betrug nicht mehr leugnen und ist jetzt deswegen angezeigt.

Stuttgart, 6. Jan. Das Gesetz betr. Unfallfürsorge für Beamte wird jetzt regierungseitig veröffentlicht. Nach demselben erhalten Beamte (auch Geistliche und Lehrer), welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind, wenn sie infolge eines im Dienst erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden, als Pension 66% ihres jährlichen Dienst Einkommens. Sind sie nicht dauernd dienstunfähig geworden oder in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt worden, erhalten sie bei ihrer Entlassung aus dem Dienst als Pension: 1. im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben 66%, 2. im Falle teilweiser Erwerbsunfähigkeit für die Dauer derselben denjenigen Teil der bezeichneten Pension, welcher dem Maße der durch den Unfall herbeigeführten Einbuße an Erwerbsfähigkeit entspricht. Ist der Verletzte infolge des Unfalles nicht nur völlig dienst- oder erwerbsunfähig, sondern auch derart hilflos geworden, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, so ist für die Dauer dieser Hilfslosigkeit die Pension bis zu 100% des Dienst Einkommens zu erhöhen. Nach dem Wegfall des Dienst Einkommens sind dem Verletzten außerdem die noch erwachsenden Kosten des Heilverfahrens zu ersetzen; auch die vorher erwachsenden Kosten des Heilverfahrens können dem Verletzten, auch wenn er einen Anspruch auf Pension oder Rente nicht hat, ersetzt werden. Die Hinterbliebenen solcher Beamter, welche infolge eines im Dienst erlittenen Betriebsunfalles gestorben sind, erhalten: 1. als Sterbegeld den Betrag des einmonatlichen Dienst Einkommens oder Ruhegehalts des Verstorbenen, jedoch mindestens 50 M.; 2. eine Rente. Diese beträgt a) für die Witwe bis zu dem Tod oder Wiederverheiratung, ebenso für jedes Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres oder bis zur etwaigen früheren Verheiratung 20% des jährlichen Dienst Einkommens des Verstorbenen, jedoch für die Witwe nicht unter 216 M. und nicht mehr als 3000 M., für jedes Kind nicht unter 160 M. und nicht mehr als 1600 M.; b) für Verwandte aufsteigender Linie und elternlose Enkel im Falle der Bedürftigkeit 20% oder 160 bis 1600 M. Die Renten dürfen zusammen 60% des Dienst Einkommens nicht übersteigen. Der Witwe kann im Falle der Wiederverheiratung eine einmalige Beihilfe bis zum Betrage von 60% des Dienst Einkommens gewährt werden. Die Leistungen an die Witwe sind ausgeschlossen, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen worden ist. Der Bezug der Pension beginnt mit dem Wegfall des Dienst Einkommens, der Bezug der Hinterbliebenenrente mit dem Ablauf des Sterbenausschlages. Die Pension und der Ersatz der Kosten des Heilverfahrens kann um den Betrag, welchen der Verletzte von der Krankenkasse erhält, gekürzt werden. Ein Anspruch auf die aufgezählten Bezüge besteht nicht, wenn der Verletzte den Unfall vorsätzlich oder durch ein Verschulden herbeigeführt hat, wegen dessen auf Dienstentlassung oder auf Verlust des Titels und Pensionsanspruchs gegen ihn erkannt, oder wegen dessen ihm die Fähigkeit zur Beschäftigung in einem öffentlichen Dienstzweig aberkannt worden ist. Ansprüche auf Grund des Gesetzes sind, soweit deren Feststellung nicht von Amtswegen erfolgt, bei Vermeidung des Anschlusses vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Eintritt des Unfalles bei der dem Verletzten unmittelbar vorgelegten Dienstbehörde anzumelden. Auch für Landjäger kann dieses Gesetz zur Anwendung gebracht werden.

Stuttgart, 7. Jan. Die Stuttgarter Stadtchronik, welche soeben erschienen ist, trägt wieder reichen Bilder Schmuck, so u. a. Bilder von Prinz Weimar, General v. Obermayer

und Hofmaler v. Riedmüller und ferner vom alten Rathaus, der historischen Armenhäuserkapelle, dem Gäulenmännchenbrunnen, der Elisabethenkirche u. a. Neubauten. Der Text bietet wie früher wieder eine umfassende Entwicklungs-Geschichte der Stadt.

Stuttgart, 7. Jan. Dienstkleidung der Forstbeamten. Auf Ansuchen des Vereins der Württ. Körperchaftsrevierverwalter ist den körperchaftlichen Forstbeamten, soweit sie im Hauptamt angestellt sind, die Erlaubnis erteilt worden, als Dienstkleidung Walduniform und den Gesellschaftsanzug der staatlichen Oberförster mit der Maßgabe zu tragen, daß Achselstücke von graugrünem Garn nach den von der K. Körperchaftsdirektion aufgestellten Mustern an die Stelle der grünen geflochtenen Achselstücke und grüne Knöpfe mit einem Hirschhorn an die Stelle der dunkelgrünen Knöpfe mit dem württ. Wappen (für staatliche Oberförster) zu treten haben und daß die Befugnis, auf diejenigen Körperchaftsbeamten eingeschränkt bleibt, welchen der Titel Oberförster, sei es ohne, sei es mit einem auf den Körperchaftsdienst hinweisenden Zusatz durch Igl. Entschliebung verliehen oder durch Beschluß der Anstellungsbehörde mit Ermächtigung des Königs beigelegt worden ist.

r. Einthürnenberg, 8. Jan. Der 40 Jahre alte Lehrer Alois Fischer wollte vor ca. 14 Tagen im Schulzimmer eine Landkarte aufhängen, fiel aber rücklings so unglücklich an die Ecke einer Schulbank, daß er eine Verletzung der Nieren erlitt, an deren Folgen er dieser Tage starb. Er hinterläßt eine Witwe mit zwölf unverforgten Kindern.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 7. Jan. Der Streich, welcher in der Agitationszeit für die Landtagswahl im Heilbronner Amt am Abend des 12. Oktober gegen den Oberbürgermeister Hegelmaier und seinen Begleiter Rechtsanwalt Sprödhle bei Frankenbach verübt wurde, hat jetzt seine Sühne vor der Strafkammer gefunden. Angeklagt war der verheiratete Schuhmacher Karl Kiebeder von Weinsberg, in Frankenbach wohnhaft, der geständig ist, daß er ein meterlanges Holzschiff nach den im Wagen sitzenden Herren geworfen habe, allerdings ohne einen derselben zu treffen. Er erhielt für das Substanzschaden, obgleich er jede böse Absicht bestritt, eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen zuerkannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. Man teilt dem Reichsboten die an sich lächerliche, aber doch bedeutsame Tatsache mit, daß in einer im Verlag von Gustav Kühn-Neuruppin erschienenen, von den Warenhäusern billig abgegebenen Bearbeitung von Hauffs Märchen (bearbeitet von R. G.) die Ueberschrift eines Märchens nicht mehr lautet: „Abner, der Jude, der nichts gesehen hat“, sondern jetzt: „Abner, der Grieche, der nichts gesehen.“ Freilich kriegt bei Hauff der Jude Prügel und ist ein dunkler Sphenmann. Noli me tangere!

r. Sigmaringen, 8. Jan. In Unterschönen ist laut Hohenz. Blätter das Scheueranwesen des Landwirts Stauch ganz und das angebaute Wohnhaus teilweise abgebrannt.

Strasbourg i. E., 7. Jan. Die Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen gibt bekannt: Heute nachmittag 5 1/2 Uhr fand in der Nischgasanstalt des hiesigen Zentralbahnhofes in der Nähe des Lokomotivschuppens eine Explosion statt. Durch dieselbe wurden die dort beschäftigten vier Arbeiter verletzt. Einer derselben ist der Verletzung erlegen.

München, 6. Jan. Der Polizeibericht schreibt, seit mehr als einem Jahre werden in Ober- und Mittelfranken, in der Oberpfalz, außerdem in Hessen-Kassau und in Baden, größtenteils in abgelegenen Ortshäusern, in Einden und Weilern, manchmal aber auch in Städten, Wertpapiere gar nicht existierender Institute, wie Lose der Münchener Landwirtschaftlichen Kreditbank (nicht zu verwechseln mit der tatsächlich existierenden Bayerischen Landwirtschaftsbank), 3/4proz. bayerische Staatslose, ferner 1/10 Original-Anteil-Lose der Bayerischen Obligationenverlosung, Lose der Braunschweigischen Obligationenverlosung auf dem Hauswege verkauft und die Verkäufer geprellt. Diese Falsifikate

Turkmenen in den Steppen umhertreiben. Oder waren es Kinder? Nein, letzteres ist unmöglich.

Es waren Pferde, fürwahr, Hunderte und Hunderte von Pferden. Schon konnte man sie einzeln unterscheiden. Sie stuzten, sie wieherten, so weit das Auge reichte nichts als Pferde.

Der erste Eindruck hat etwas Frappierendes.

Eine Herde Schafe oder Kühe gehört in den Kreis bekannter Erscheinungen. Pferde aber, frei herumlaufend und doch zusammengebrängt zu einer riesenhaften Herde, das ist durchaus absonderlich und deshalb von hoher Wirkung.

Es waren schöne, gut genährte Pferde in allen möglichen Farben, mit langem Schweif und langer Mähne. Wenn ich mich nicht täusche, überwogen die Fuchsfarbenen und waren die Rappen selten. Verhältnismäßig viele Tiere gingen lahm.

In solcher Pferdeherde mit der hohen Zahl verschiedenalteriger Fohlen sieht Leben und Bewegung, umso mehr, als an und für sich das Pferd besonders lebhaft und leicht beweglich ist.

Sechs Kirgisen genügen trotzdem, um eine solche Herde von etwa 800 Pferden zusammenzuhalten. Dabei sind alle diese Tiere frei beweglich, keines unter ihnen ist gefesselt. Wenn die Kirgisen im Herbst zu den großen Pferdewerken ziehen, dann werden einigen aus der Herde die Vorderbeine ziemlich eng unmittelbar über dem Gelenk gefesselt, die übrige Masse der Herde hält sich dann bei diesen ihren

Bekanntnis zusammen, da fremde Pferde aus einem Radel herausgehissen und geschlagen werden.

Wir sahen unseren Kirgisen den Zweck unseres Kommens anschaun, ritten zu den benachbarten Hütten, verteilten unter die beglückten Steppensöhne unser mitgebrachtes Brot, unserer Thee und Zucker und gaben ihnen ein großes Stück Hammelfleisch. Dafür schaukten wir lustlich in der Steppe vor den Hütten die Milch, natürlich vom Pferde, und zwar aus einer großen, runden Holzschüssel, welche im Kreise unter uns, die wir am Boden hockten, herumging, und aus welcher sich jeder mit seinem Stück Weizbrod seinen Brocken herauspückte.

Am nächsten morgen ritten 12 Kirgisen mit uns hinaus zum Pferdekauf.

Nachdem etwa 20 Pferde aus der großen Masse schnell auf einem Fleck isoliert waren, wählten wir zunächst von diesen zwei braune Stuten.

Der Preis wurde durch Zuschlag bedungen. Die Pferde waren nunmehr Eigentum unseres Kolonisten.

Wie sich aber in den Besitz derselben setzen?

Noch grasten sie frei unter ihren Genossen, und nie hatte sie ein Reiter berührt.

In der nächsten Stunde sah ich, was reiten heißt.

Ich dachte an meine ersten Versuche, an die spätere Zeit meiner Ausbildung... erbärmliches Stümperwerk! Ein Kirgise faßt eine lange Fanglange, an deren Ende sich eine weite Lederschlinge befindet. Er nimmt sie in beide Hände und stürzt plötzlich auf einen der Braunen los. Der Haufen schiebt auseinander, und immer nahe

hinter dem Flüchtling beginnt eine mörderische Jagd, bald nach rechts, bald nach links, der flinke Renner mit unserem Kirgisen läßt keinen Augenblick locker.

Da — eine Werdung — der Kirgise holt mit seiner Fanglange weit aus, die Schlinge gleitet dem Braunen über den Hals, und in demselben Moment schnellt der Kirgise mit seinem Oberkörper plötzlich nach hinten. Einige Schritte vorwärts — der Flüchtling kann nicht weiter — die Schlinge würgt ihn.

Das an allen Gliedern zitternde, die Nästern spreizende, schweißbedeckte Pferd steht laut röhelnd. Die Fangleine an der Stange bleibt straffgespannt in den Händen zweier hinzueilender Kirgisen.

Nun nähert sich mit größter Vorsicht ein Dritter dem nach hinten wild ausschlagenden Pferde und klammert sich urplötzlich in dessen Nästern und an einem Ohrs fest und reißt den Kopf des Pferdes nach unten.

Ein anderer Kirgise reitet heran und faßt den Schwanz. So ist das Pferd widerstandslos, und schnell wird es an den Vorderbeinen unmittelbar über den Fesselgelenken gebunden. Von dieser Fessel läuft eine feste Schaar zu einem der Hinterbeine und wird hier an dem Sprunggelenk befestigt.

An eine Flucht ist nun nicht mehr zu denken. Der erste Versuch zu einem Sprung bringt das Pferd zu Fall. Die Wut des so gebändigten Tieres scheint grenzenlos. Es schlägt wie wild, beißt in die Erde, wühlt sich am Boden, sucht sich immer wieder vergebens aufzurichten. Nach einer



ten Rathaus, ... Der Text ... Fortsbeamten, ...

find wie wirkliche Wertpapiere in der Regel in verschiedenfarbigem Druck, mit Stempeln, Nummern und Litros hergestellt. Sie wurden bisher von Männern mit vertrauens-erweckendem Aeußern, die sich als Agenten, Paul bezw. Karl Schmidt, Karl Winter, Richard Förster aus Bamberg bezw. Nürnberg, Regensburg, Meiningen, Fulda und Frankfurt a. M. vorstellten, vertrieben. Nach dem in den einzelnen Fällen angegebenen Signalements- bezw. dem beobachteten Altersunterschied des jeweils aufgetretenen Schwindlers besteht auch kein Zweifel, daß eine Mehrheit von Personen, wahrhaftig eine ganze Bande, an diesem Schwindel, dem hauptsächlich unerfahrene Leute zum Opfer fallen, beteiligt ist.

Stettin, 7. Jan. Wie die Stettiner Abendpost meldet, nahmen gestern abend 1600 Arbeiter der hiesigen Vulkan-Werke in einer Versammlung, die einen ziemlich stürmischen Verlauf nahm, folgende Resolution an:

„Die versammelten Arbeiter des Vulkan erklären, daß sie mit der Unterschriften-Sammlung zu dem Ergebnistelegramm in Sachen Krupp an den Kaiser wegen des Inhalts dieses Telegramms nicht einverstanden sind. Sie erklären vielmehr dieses Telegramm als eine Mache, zu dem Zwecke, den Kaiser über die wahre christliche Gesinnung der Arbeiterschaft des Vulkan zu täuschen. Sie bezweigen, daß sie durch direkten und indirekten Zwang vielfach zur Unterschrift für das Ergebnistelegramm seitens vieler Unterangestellten des Vulkan veranlaßt worden sind. Sie halten es jedoch mit ihrer Namens- und Ständeschre für unvereinbar, daß der Kaiser über ihre Gesinnung getäuscht würde, und erklären, daß nur die Aussicht auf wirtschaftliche Schädigung seitens der meistertlichen Willkür, die die Arbeiterschaft des Vulkan schon so oft zu fühlen bekam, sie veranlaßt habe, ihre Unterschrift unter die erwähnte Liste zu setzen. Dieser Beschluß ist dem Kaiser telegraphisch zur Kenntnis zu bringen.“

Hamburg, 5. Jan. Die strafgerichtliche Verhandlung wegen der furchtbaren Schiffskatastrophe auf der Unterelbe, wobei 102 Personen ums Leben kamen, wird dem Vernehmen nach Ende Januar stattfinden. Die Anklage gegen den Führer des Unglücksdampfers Brimm, den das Seeamt in erster Linie für die Katastrophe verantwortlich machte, ist von der Staatsanwaltschaft endgiltig niedergeschlagen worden. Sie richtet sich gegen den Kapitän Sachs von der Hanse (der Hamburg-Amerika-Linie gehörig) und gegen den ersten Maschinenführer desselben Schiffes. — Der Schnelldampfer Deutschland muß nun doch auf längere Zeit außer Fahrt gesetzt werden, da sich der durch einen Bruch der Kolbenstange entstandene Schaden als bedeutender herausgestellt hat, als zuerst angenommen wurde. An Stelle des Dampfers Deutschland wird Fürst Bismarck für die Reise fertig gemacht.

Ein Drama im sächsischen Königshause.

Es wird noch gemeldet, daß die Prinzessin sich über die Legitimität oder Illegitimität des zu erwartenden Kindes in keiner Weise äußern werde. Sie wünscht, um in der öffentlichen Meinung Deutschlands keine Mißdeutung aufkommen zu lassen, zu erklären, daß sie auf alle umlaufenden Gerüchte nicht reagiere, weil sie es teils für unwürdig, teils im gegenwärtigen Augenblicke für unvorteilhaft halte. Das Prozedere und die Zukunft würden über sie und die Gründe ihres Entschlusses völlige Klarheit bringen. Vor dem vom König Georg eingeleiteten Ehegerichtshof wird die Kronprinzessin durch den Leipziger Rechtsanwalt Dr. Felix Behme vertreten sein.

Daß Kronprinzessin Luise früher eine gute Mutter ihrer Kinder war, ist aus folgender Schilderung zu erkennen: In früheren Jahren konnte man in Dresden sehr häufig Prinzessin Luise mit den beiden ältesten Prinzen zu Wagen sehen, und aus der Art und Weise, wie sie den Grub der Leute erwiderte, war ihre Freude und ihr Mutterstolz zu erkennen. Später, als die Prinzen schon größer waren,

haben Stunde etwa ist das arme Tier völlig ermattet und unfähig, Widerstand zu leisten. Um sich zu überzeugen, daß in der Tat bei dem Tier eine völlige Erschöpfung eingetreten ist, suchen die Kirgisen das schwelbedeckte Pferd noch durch Schläge zu reizen. Diese Männer sind keine besonderen Gefühlsmenschen. Nun packen sie es, und schnell wird ihm der hohe, höckerne Kirgisensattel aufgeschwankt. Das erschöpfte Pferd bleibt ruhig liegen.

Nunmehr kommt die schwerste Stunde in dem Leben dieses Pferdes. Man hat ihm die Trense angelegt und ein letzter ohnmächtiger Versuch, sich dieser Fessel und der ungewohnten Last des Sattels zu entledigen, da — ein Schritt durch die Fesseln, im selben Moment sitzt auch schon ein Kirgise auf dem Sattel.

Das Pferd steht, gebärdet sich wie toll, feuert hinten wild aus, hockt, streckt senkrecht hoch. Es ist unglücklich, unser Kirgise rüht sich nicht. Ge- spannten Blickes pariert er jede Bewegung. Wenige Sekunden hat das aufregende Schauspiel gedauert, in einem fort schlägt der Kirgise mit seiner Kante, in der eine Bleifugel sitzt, roh auf das Tier. Die Jügel hängen frei herab. Wenn das Tier nur erst laufen wollte!

Blötzlich bekennt es sich, es sprengt wild davon, um den Schmerzen durch die Flucht zu entgehen. Es ist eine halbbrecherische Jagd.

Jein Minuten geht es kreuz und quer über Gräben und Abhällen, durch die Ribitken, die Hunde hinterher. Nach nige Minuten, der Kirgise hat die Jügel straff gefaßt,

lah man Prinzessin Luise oft mit ihnen zu Fuß gehen; sie besuchte mit ihnen Geschäfte, fehrte ab und zu in einer Konditorei ein, im Winter lief sie auch mit den beiden im „Großen Garten“ Schüttschuh, und dabei jubelten und lachten sie, daß es eine Freude war, sie anzusehen. Nahte das Weihnachtsfest heran, dann war es die Gewohnheit der Prinzessin, mit ihren Kindern den sogenannten „Strichmarkt“ zu besuchen; dabei wurden verschiedene Einkäufe gemacht, und mit den in Zeitungspapier eingewickelten Päckchen unter dem Arme wanderten Prinzessin Luise und die kleinen Prinzen lustig umher. Wenn bei derartigen Spaziergängen sich dann eine neugierige Menge ansammelte, sagte die Prinzessin in ihrer freundlichen Art: „Ihr habt schon recht, schaut Euch Eure Prinzen nur recht gut an. Nicht wahr, es sind solche kleine Kerle?“ Ueberhaupt besuchte sich die Prinzessin, so lange ihr dies erlaubt war, sehr viel mit ihren Kindern, stöpfte eigenhändig die kleinen Socken und Strümpfe, ordnete die Wäsche und Garderobe selbst und sorgte für die Kleinen, wie eben nur eine zärtliche Mutter zu sorgen versteht. In ihren Kindern nahm sie denn auch stets Zucht, wenn die Hofetikette sie zu sehr drückte.

Ausland.

Wien, 8. Jan. Wie das Neue Wiener Tagebl. aus Salzburg meldet, fand gestern daselbst ein Familienrat statt, an welchem außer den Mitgliedern des Hauses Toskana Erzherzog Ludwig Viktor als Vertreter des Kaisers teilnahm. Der Familienrat soll beschlossen haben, dem früheren Erzherzog Leopold Ferdinand das ganze ihm zufallende Erbteil sofort anzuzahlen und sodann alle Beziehungen abzubrechen.

St. Petersburg, 7. Jan. Der Bizeadmiral Gailbebrandt hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er eindringlich auf die „große Gefahr“ hinweist, die darin liege, daß die russischen Matrosen das heilige Evangelium lesen. In- folge dieses Tagesbefehls wurden auf allen russischen Schiffen des Schwarzen Meeres die vorhandenen Evangelien in russischer Sprache konfisziert und das heilige Buch selbst in die Liste der verbotenen Schriften aufgenommen. „Nicht und Leben“ bemerkt dazu: „Kann man sich da noch wundern, daß es im großen russischen Reich immer mehr rückwärts geht?“

London, 7. Jan. Nachdem durch ein soeben in Kraft getretenes Gesetz gegen die Trunksucht die englische Polizei das Recht und die Pflicht hat, jeden Betrunknen, auch wenn er sich sonst nichts zu schulden kommen läßt, zu verhaften und vor den Richter zu führen, entsteht für die englischen Jünger der heiligen Germania wiederum die alte und ewig neue Frage: „Wann ist ein Mann — selbstverständlich ebensogut auch ein Weib — betrunken?“ Das ist eine Frage, über deren Beantwortung oft die Kräfte streiten, um wie viel mehr muß man erwarten, daß zwischen den Polizisten und den von ihnen des Verbrechens der Trunksucht Beschuldigten Meinungsverschiedenheiten entstehen. In Schottland, so berichtet ein englisches Blatt, wo die Polizisten große Erfahrungen mit Betrunknen haben, pflegen sie ihnen das Verlagen gewisser schwieriger Sätze aufzugeben, etwa dem Deutschen: „Der Kottbuser Postkutscher pugte den Kottbuser Postkutschken“ ähnlich. So geht in Glasgow ein Mann frei aus, der noch stehend und klar die Worte „Shoes and socks shock Susan“ nachsprechen kann.

Der amerikanische Gesandte in San Domingo hat bei der Regierung die sofortige Zahlung von 325,000 Dollars verlangt, welche die Republik der Clyde Steamship Linie, einer amerikanischen Gesellschaft, schuldet.

Der Handel in Kamerun.

Das D. Kolonialbl. veröffentlicht folgende Uebersicht über den ausw. Handel Kameruns: Während das Jahr 1900 einen außerord. Aufschwung in dem ausw. Handel Kameruns gebracht hatte, ist im Jahre 1901 ein Rückschlag zu verzeichnen. Der Rück-

und mit einem ruhigen gezähnten Pferde reitet er langsam in Parade an uns vorüber. Er sitzt ab, das Pferd bleibt stehen, ein zweiter Kirgise befestigt es, es folgt und ist gebändig. Das ist das Reiten dieser wilden Steppensöhne. Bei ihnen bewährt sich das Wort meines Lehrers: „Erst wer ein Pferd händig, kann reiten.“ Berl. L. A.

Bermischtes.

Eine schöne Geschichte. Im heutigen Simplicissimus finden wir folgende Schulanekdote: „Der Lehrer hat den Kleinen der Vorschule eine Geschichte erzählt. Als er sie beendet hat, fragt er: „Nun kann mir denn von Euch auch einer eine schöne Geschichte erzählen?“

Lauflose Stille. Dann hebt sich schüchtern ein kleiner Finger empor. „Siehst Du, Karlchen,“ muntert der Lehrer auf, „ich habe mir doch gleich gedacht, daß du eine schöne Geschichte weißt. Nun erzähle sie uns mal!“

Der fängt denn auch an, erst stotternd, dann lebhafter: „Einmal, da waren wir bei meiner Tante eingeladen, die den großen Garten hat. Zum Mittagessen, da habe ich ein Glas Wein bekommen und dann kriegten wir eine Menge Schlagahne und Erdbeeren. Dann sagte meine Tante zu mir: „Du kannst jetzt im Garten spielen und so viel Obst essen, wie du magst.“ Da bin ich gleich nach den Stachelbeeren gegangen und habe da am meisten von

gang der Einfuhr verteilt sich auf nahezu sämtliche Warengattungen. Zu einem Teil dürfte die Ursache des Rückganges zu erblicken sein in den Kämpfen, die im Hinterland stattfanden. Ferner berichtet das Gouvernment von einem Zusammenschlag der Kaufmannschaft des Schutgebietes, dessen Zweck in erster Linie die Normierung der Einkaufspreise von Landeserzeugnissen ist. Durch die Möglichkeit eines billigeren Einkaufs soll der Bedarf von Importwaren eine Einschränkung erfahren haben, während die Warenbestände infolge der ungewöhnlich hohen Einfuhr des Jahres 1900 sich weit über das normale Maß angehäuft hatten. Dadurch ist schließlich eine wesentliche Einschränkung der Bestellungen notwendig geworden. Daß dieser beträchtliche Einfuhrrückgang nur eine vorübergehende Reaktion auf die, wie es scheint, in allzu raschem Tempo erfolgte Einfuhrsteigerung der letzten Jahre darstellt, dafür spricht die Tatsache, daß die Einfuhr in der ersten Hälfte des Jahres 1902 den Rückgang nicht nur nicht fortgesetzt hat, sondern aufs Neue gestiegen ist. Die Ausfuhr hat auch im Jahre 1901 ihre günstige Entwicklung fortgesetzt und hat einen Wert von 5,985,000 M erreicht, gegen 5,886,000 M im Vorjahr. Die Steigerung ist eingetreten, obwohl die Ausfuhr von Gummi, des wichtigsten Exportartikels, zurückgegangen ist. Insgesamt stellte die Ausfuhr von Gummi im Jahre 1901 noch nahezu 1/3 der Gesamtausfuhr dar. Die Ausfuhr von Palmkernen kam der Gummiausfuhr sehr nahe; mit dem Palmöl macht sie nun nahezu die Hälfte der Ausfuhr aus. Im Gegensatz zur Gummiausfuhr hat der Export von Eisenblech eine Zunahme zu verzeichnen. Weitaus die stärkste Zunahme ist bei der Ausfuhr von Kakao eingetreten.

Bermischtes.

Die neue Rechtschreibung. Der Verfasser der in den bayerischen Schulen überall eingeführten Sprachübungen behandelt die neue Orthographie lauzerhaft in folgenden Regeln für die neue Rechtschreibung:

In Tal, Tai, Ton, in Tor, Tür, Tran
Ist's h für immer abgetan.
Die Tränen weint man ohne h;
Der „Thron“ steht unerklärter da.
Man trennt, es ist ein seltsam Ding,
Nun Hak-le, schwil-zen, En-gerling.
Fremdwörter schreib nach deutscher Art,
Wenn sie nicht fremde Form gewahrt,
Zum Beispiel: Bluse, Gips, Pomade,
Nuch Kofs, Eldr und Schokolade,
Dagegen Chaise, Tour, Logis,
Cafe, Journal und Zuloaste!
Nach Vorschrift setzt man nun die Zeichen
Wie Punkte, Strichpunkt und dergleichen.
Das komma wird „Beifisch“ genannt
Und künftig sparjam angewandt.
Schreibt man ein Wort bald groß bald klein,
Bescheiden klein wird's beste sein.
Franz Dittmar.

Konkurs-Öffnungen: Cannstatt: August Weng, verschollen, zuletzt Schuhmacher in Cannstatt. Ravensburg: Johannes Rinder, Kaiser. Mettenburg: Martin Reinhardt, Messerschmied. Wangen: Anton Raucher, Inhaber eines Kurz-, Besch-, Holz-, Fay- und Trauerwarengeschäfts.

Nachricht.

Obhausen, 9. Januar, Vormittags 1/2 12 Uhr. Soeben kommt die Meldung, daß Mechaniker W. Dengler in der hochgehenden Nagel ertrunken ist. Er wurde gegen 9 Uhr bei der Gartensfabrik herausgezogen.

Diesu der „Schwäbische Landwirt“ Nr. 1.
Verlag und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Emil Jaiser) Rastatt — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

geessen. Meine Tante hatte auch Birnen, die waren aber noch unreif, ich habe aber doch welche davon geessen. Die Kirgisen mochte ich nicht gern, die schmeckten ganz sauer. Dann habe ich den ganzen Nachmittag im Garten gespielt, bis ich ganz heiß war. Dann gab mir meine Tante ein großes Glas voll Milch, die war ganz frisch von ihren Kühen gemolken. Und Abends, da durfte ich beim Essen ein Glas Bier mittrinken. Sonst kriege ich nicht Bier. Dann sind wir nach Hause gefahren. Ich saß auf dem Bod und war sehr müde. Dann hat mich meine Mama zu Bett gebracht und als sie mir die Dose anzog, da sagte sie: „Das ist aber eine schöne Geschichte!“

Daß die deutsche Sprache schwer zu hanitieren ist, dürfte bekannt sein. In den Leipziger Neuesten Nachrichten findet sich folgende Bemerkung über das Deutsch, in dem der Entscheidungspruch des Königs von Schweden in der Samoafrage durch den Reichsanzeiger veröffentlicht wurde: „Daß die deutsche Sprache für eine wunderbare Sprache ist, haben wir wieder einmal erfahren, als der Reichsanzeiger den Schiedspruch des Königs von Schweden in der Samoafrage veröffentlichte. Der ganze Entscheidungspruch besteht nämlich aus einem einzigen Satz, der volle drei Spalten des Reichsanzeigers füllt. Ein solches Satzungen- tüm kann man allerdings nur in deutscher Sprache aufbauen. Wenn wir dieses „Made in Germany“ auf die Aus- stellung in St. Louis schiken, schlagen wir dort jede Konkurrenz.“



Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Friedrich Strähle**, Schreinermeisters in **Ragold**, wird heute am 8. Januar 1903 vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotariatsverweser Amtsgerichtsekretär **Schaufler** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 2. Februar 1903 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Befehlshausung über die Verbehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Liegenschaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Montag, den 9. Februar 1903 vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. Februar 1903 Anzeige zu machen.

Ragold, den 8. Jan. 1903.

A. Amtsgericht:
Amtsrichter Schmid.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Schlegel.

Ragold.

Bewerbungen um die erledigten Stellen des Schrannen-Vorstands und Eichmeisters

sind bis nächsten Dienstag einzureichen.

Den 9. Jan. 1903.

Stadtschultheißenamt:
Brosbed.

Ragold.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe treubeforgte Mutter, Schwägerin und Tante

Barbara Seeger, Witwe,
nach langer Krankheit im Alter von 87 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet
die Tochter: **Marie Seeger.**

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. ds. nachm. 3 Uhr statt.

Ragold.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiermit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 10. Januar 1903

im Gasth. z. „goldenen Adler“ hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Müller,
Söger, Sohn des †

Karl Müller, Tagelöhner hier.

Maria Weidbrecht,
Tochter des Joh. Weidbrecht,

Schreiner in Gmüdingen.

Abschgang 1/2 1 Uhr.

Ragold.

Anfang nächster Woche erhalte einen Wagen

Braunkohlen-Briketts

und nehme Bestellungen auf solche gerne entgegen.

Fr. Schittenhelm.

Spruch- und Lieder-Bücher,

neueste Auflage

sind joeben eingetroffen.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlg.

Ein ordentliches

Mädchen,

15—16 Jahre alt, dem Gelegentlich geboten in die Haushaltung zu erlernen, wird auf 1. Febr. gesucht. Näheres durch die

Expedition d. Bl.

Für Pächter findet ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

gut bezahlte Stelle als zweites in einem größeren Haushalt auf dem Lande.

Anträge vermittelt die

Expedition d. Bl.

Neue Rechtschreibung.

Vorrätig:

Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung

nach einer eingehenden Darstellung der neuen Rechtschreibregeln und der Lehre von den Satzzeichen. Zugleich ein Handbüchlein der deutschen Wortkunde und der Fremdwortverdrängung, sowie ein Ratgeber für alle Fälle schwankenden Sprech- und Schreibgebrauchs.

Auf Grund der in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz amtlich festgelegten Regeln.

Bearbeitet von **K. Erbe,**

Rektor des K. Gymnasiums in

Lehrerbildung.

Gebunden Preis 1 M. 50 Pfg.

Erbes Wörterbuch

der deutschen Sprache ist bestimmt, als zuverlässiges und ausführliches Nachschlagewerk für die Anwendung der neuen Rechtschreibung am Schreibtisch, im Konter und Haushalt, in Schule und Haus zu dienen.

**G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.**



Kessler Seet

Ragold.

Musterhefte

für

Fortbildungsschulen

Heft I., II., III., V.

Pfg. 20, 20, 15, 20.

Vorrätig in der

**G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.**

**Bergmann's
Hühneraugen-Mittel**
beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueberwischen sicher, geruch- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze. Dose 5 Carton mit Pinsel 60 Pfg. bei **Otto Trisker.**

Vorrätig:

Die Frau

als

Hausärztin

von Dr. med. Fischer-Süßelmann.

Preis 16 M.

**G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.**

Darlehen auf Hypothek, Schuldschein, Wechsel etc. durch **Geldmarkt, Pöschel u. Th.**

Ragold.

Der auf
Samstag, den 10. d. Mts. nachm. 1 Uhr
anberaumte Verkauf findet nicht statt.

Den 8. Januar 1903.

Gerichtsvollzieherstelle:
Burf.

CIGARENBEUTEL

Buchdruckerei G. W. Zaiser.

mit und ohne Aufdruck

3/4, Köln-Mindener Tr. 100 Eisenbahn-Lose.

Jeder Teilnehmer muß unbedingt schon am 2. Febr. d. J. **10 garantiert sichere Treffer** erzielen. — Nur einmalige Zahlung. — Preis gr. u. frko. **Friedrich Esser, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magentrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies d. bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der **Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen, bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so bestiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutungen in Leber, Niere und Prostata (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärme.

hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,

Entkräftung, sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Nahrung, blasser Hautbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber, bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen u. Dankeschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist in 200 Flaschen à 1,25 und 1,75 in Ragold, Datterbach, Pfalzgrafenweiler, Altensteig, Wildberg, Herrenberg, Ergenzingen, Göttingen, Gorb, Rottenburg, Dornkotten, Vaterstetten, Tübingen u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 22“ 5 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wenn Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Malagawein 400,0, Weisswein 100,0, Süsswein 100,0, Roswein 100,0, Weisenschnaps 100,0, Kirschsaff 200,0, Fenchel, Knob, Gelenwurzel, amerik. Krautwurzel, Ginsanwurzel, Kalmwurzel sa 10,0.

Geschäftsbücher, gut und dauerhaft gebunden empfiehlt G. W. Zaiser.

Unsre Wege wollen wir
Nun in Jesu Namen gehen.

Diese Woche (Gebetswoche der evangelischen Allianz) ist in der Kapelle hier jeden Abend 8 Uhr Predigt, wozu Jedermann freundlichst einladet **W. Kleinfuecht, Prediger.**

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Ragold.

Ehrlichfahrungen: Johann Paul Hafner, Bischof von hier und Rathsherr Eugen Land von Mödingen, am 8. Jan. Todesfälle: Heinrich Gerhle, S. d. verst. Gottlieb Fr. Gerhle, Schreiner, 1/2 J. a., am 8. Jan.